



Eine kreative Seele vor ihren Monstern, Biestern und Bestien.

Bilder: zVg

Du hast schon als junge Frau Kunst gekauft und dein erstes Werk hängt noch immer in deinen vier Wänden im Kirchenfeld. Was zeigt das Bild, und weshalb hast du es damals erstanden?

Ich habe das Bild in der Wohnung meines Schulkollegen und späteren Galeristen Michael Krethlow gesehen und war sofort begeistert. Auf dem 150 x 150 cm grossen Acrylgemälde von Christian Denzler ist ein orangefarbener Frauenakt abgebildet. Die Frau verbirgt ihr Gesicht in ihren Armen. Der Hintergrund ist ebenfalls flächig gehalten: unten hellgelb, oben hellgrün. Die Konturen sind kräftig und in vergrautem Dunkelblau gezeichnet. Das Bild erinnert an Pop-art und ist sehr plakativ.

Du lebst die Malleidenschaft selber auch aus. Deine Kreationen nannstest du einst «Monster, Biester, Bestien» und sagtest dazu, du würdest die Monster deiner Albträume auf diese Weise rauslassen. Haben sich die Träume nie verändert und neuen Sujets Platz gemacht?

Ein bisschen vielleicht. Bei meiner Ausstellung im vergangenen Jahr im ONO habe ich festgestellt, dass die Formen runder und die Monster etwas freundlicher geworden sind.

Oder werden sie es dereinst tun?

Keine Ahnung, da lasse ich mich überraschen.

Du hast 2014, wenn es um Thema «Verarbeiten» geht, zusammen mit Robert Riesen das Kochbuch «Kochen für Boss» publiziert. In den Monaten vor Tinu Boss' Tod habt ihr sehr viel mit ihm und für Freunde gekocht und diese letzten Monate mit Genuss zelebriert. Verging dir nicht oft die Lust zu essen, oder konntest du das an diesen Abenden wegstecken?

Auch wenn es vielleicht seltsam tönt: Diese Abende waren fast immer sehr fröhlich und ausgelassen. Es kam nur selten vor, dass es traurig wurde. Tinu wollte nicht bemitleidet werden und war auch (fast) immer positiv und voller Kampfgeist. Und das war ansteckend!

Dein Schaffensradius ist riesig. So hast du auch die Covers für viele bekannte Musikerinnen (u.a. für Polo Hofer, Züri West, Stiller Has, Da Cruz, Stop the Shoppers u.v.m.) erschaffen. Wie gingst du vor, und wer war besonders pingelig?

Hm, pingelig war wohl am meisten ich selbst (lacht). Die Zusammenarbeit war mit allen sehr gut und lustig. Am besten klappte es erstaunlicherweise mit Polo. Wir hatten in vielen Dingen nicht den gleichen Geschmack, aber bei seinen Covers haben wir uns – nach oft langen Entwurfsphasen – immer gefunden. Am schwierigsten wars für mich mit Endo Anaconda. Er hatte immer ganz genaue Vorstellungen und liess mir nur sehr wenig Spielraum. Das mag ich nicht besonders.

Welche Geschichte, die dein Job als Grafikerin/Malerin/Kasperltheatermacherin hervorgebracht hat, liebst du besonders?

Da gäbe es viele! Aber z. B. als Polo mit seiner Platin-CD von «Xangischung» zu mir ins Büro kam und sie mir geschenkt hat, war das ein besonderer Moment. Die ganze Geschichte dazu kann man auf meiner Website im «Sammelsurium» nachlesen.

Du hast einmal gesagt, Männer hätten ein einfacheres Leben. Denkst du noch immer so?

Ja, unbedingt! So stelle ich es mir zumindest vor (schmunzelnd!). Ich denke schon, dass Männer es vor allem im Berufsleben noch immer einfacher haben, ernst genommen zu werden und sich durchzusetzen. Da liegt noch ein weiter Weg vor uns Frauen. Aber natürlich gibt es auch Bereiche, in denen es für Männer schwieriger ist im Leben.

2003 hast du für den Dachverband für offene Arbeit mit Kindern (DOK) ein Drachentram erschaffen. Wenn du heute Trams bemalen dürftest, wie sähen diese aus?

Wenn ich einen Freipass hätte? Wow – das wäre was! Als alte Emanze würde ich eine solche Plattform feministisch gestalten. Vermutlich ziemlich provokativ, aber mit Witz und einem herzlichen Augenzwinkern.

Du bist seit 30 Jahren, was den Ausgang anbelangt, im gleichen Radius rund um die Zytglogge unterwegs. Wo zöge es dich im Nordquartier hin, falls du einen «Nordquartier-Szenegänger» schaffen könntest (wie einst der Beizenführer Bern, bei dem du mitgewirkt hast)?

Da kämen auf jeden Fall das Du Nord, der Wartsaal, der Felder (den es ja leider nicht mehr gibt), das Kairo und der Römer zum Zug.

Und wo findest du im Nordquartier deine Ruhe, falls du sie brauchst?

Auf der Raucher/-innen-Dachterrasse von «Bund» und «BZ» am Dammweg – aber im Moment sind wir natürlich alle im Homeoffice. Und früher in meinem Malatelier am Turnweg. Kuno Lauener hatte mir und meiner Schwester im Parterre des Hauses, in dem er vor etwa zwanzig Jahren wohnte, je ein Zimmer vermietet. Da war es herrlich ruhig!

Zu guter Letzt: Welche Frage würdest du gerne einmal beantworten? Am liebsten die An-Frage, ob ich für Stiller Has ein Cover mit meinen Figuren gestalten könnte. Ich finde, dass meine schrägen Wesen wunderbar zu Endos Texten passen würden. – Na ja, vielleicht im nächsten Leben.

Merci Pedä für deine Zeit und deine Antworten!

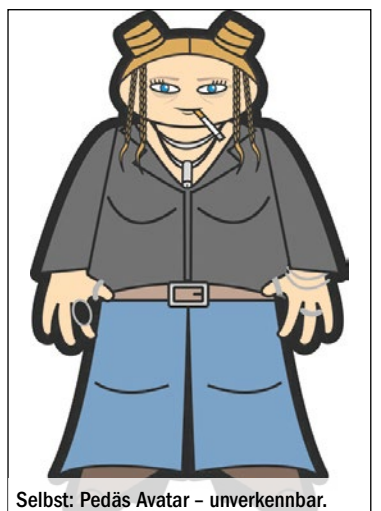
www.pedae.com

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
PEDÄ SIEGRIST

ZUR PERSON

Pedä Siegrist wurde im Juli 1968 in Bern geboren, ging ein und aus im Laubegg-schulhaus, im Manuel und drückte die Gymerschulbank im Kirchenfeld. Sie wuchs in einer kreativen Familie auf; beide Elternteile waren Schaufensterdekorateure und ihre drei Jahre jüngere Schwester Anouk Sebald ist Multimedia- und Videokünstlerin. Ihre Eltern erweckten in ihr auch die Liebe zur Kunst, und so erwarb sie schon früh ihr erstes Bild, das sie noch heute besitzt. Nach dem Abschluss eines Grafikvolontariats besuchte sie von 88 bis 89 den Vorkurs der SfGB, um danach beim gleichen Grafikbüro die Lehre zu machen. Bereits ab 1994 arbeitete Pedä als selbstständige Grafikerin, seit 1999 besitzt sie ihr eigenes Grafikbüro. Von 2007 bis 2018 war Pedä als Layouterin für den Bund im Nordquartier tätig, seit 2014 layoutet sie für die Tamedia Sonderseiten und Beilagen. 2003 entwarf Pedä das Drachentram, das zwei Monate durch Berns Gassen kurvte. Nebst ihrem Grafikerinnen-Beruf ist sie Kasperltheatermacherin, Kunstmalerin und Plastikerin und stellt seit 1993 mehr oder weniger regelmässig in der Schweiz aus. Pedä ist eine enge Freundin des Werbers Robert Riesen, der ebenfalls enger Freund ihres im Oktober 2014 ans ALS verstorbenen Partners Martin Boss war. Gemeinsam kreierten und veröffentlichten sie, als Hommage an die letzten Monate seines Seins, das Rezeptbuch «Kochen für Boss»...



Selbst: Pedäs Avatar – unverkennbar.